Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Sophie Egger-Looser
Autor: Waser, Maria
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574213

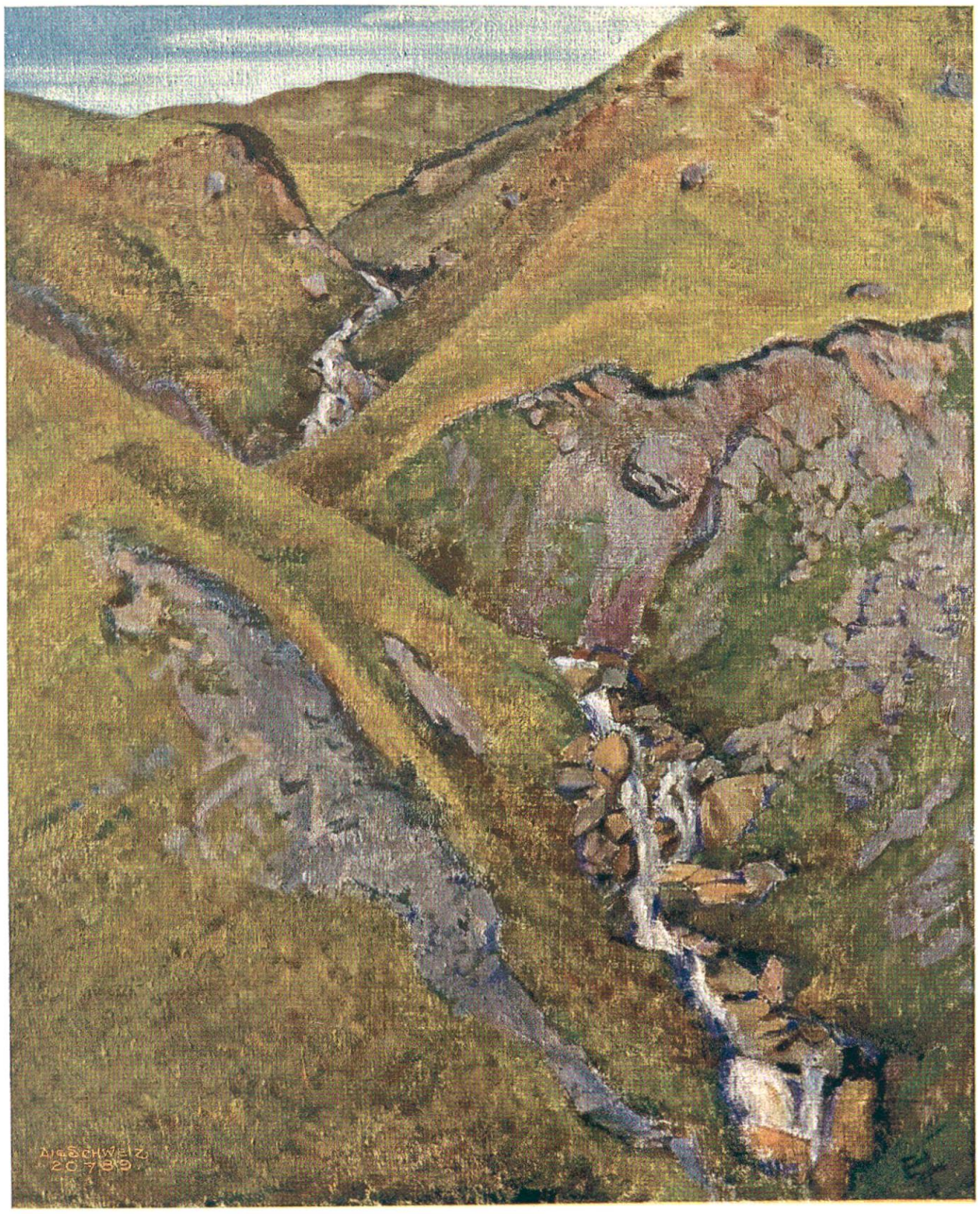
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sophie Egger-Looser, Zürich. Junger Bergbach. Oelgemälde.

Sophie Egger-Looser, Zürich. **Porträt (Prof. E.).** Oelgemälde

Sophie Egger-Looser.

Von Maria Waser, Zollikon.

Johannes Weber, der farbenfreudige Maler der saftigen, sonnigen, farbenstrotzenden Wirklichkeit, war ihr erster bestimmender Meister. Er hat ihr, ein vortrefflicher und temperamentvoller Lehrer, nicht allein das gute Können vermittelt, sondern auch seine künstlerische Eigenart. Deren Einfluß ist noch in jenen Bildern von Sophie Egger erkennbar, die sie nach den Pariser Studienjahren malte. Auch diese zeigen noch die kräftigen Farben, die Leuchtkraft, den pastosen Auftrag des ersten Lehrers. Und doch ist die Wirkung der Pariser Jahre, wo Jean Paul Laurens an der Académie Julian ihr Lehrer war, wo sie im Louvre und auf Künstlerreisen eigene Studien betrieb, nicht zu unterschätzen. Allein, jene trat erst zutage, als die Künstlerin ihrer eigenen Persönlichkeit zu gehorchen begann. Mit ihr aber mußte das Verhaltene, Gedämpfte über das Ungehemmte siegen, Herbheit über strotzende Fülle, das Einfache über das Mannigfaltige und schließlich das Expressive über das Deskriptive.

Dieser Weg zum eigenen Stil läßt sich an den Werken der verschiedenen Perioden ablesen. Die Bedürfnisse eines äußerst sensibeln Auges, der Wunsch nach intensiver Farbenbelebung bestimmen dessen Richtung, aber auch die auf das Herbe, Ernste, das Tiefgründige und Gehaltschwere weisende Natur der Künstlerin.

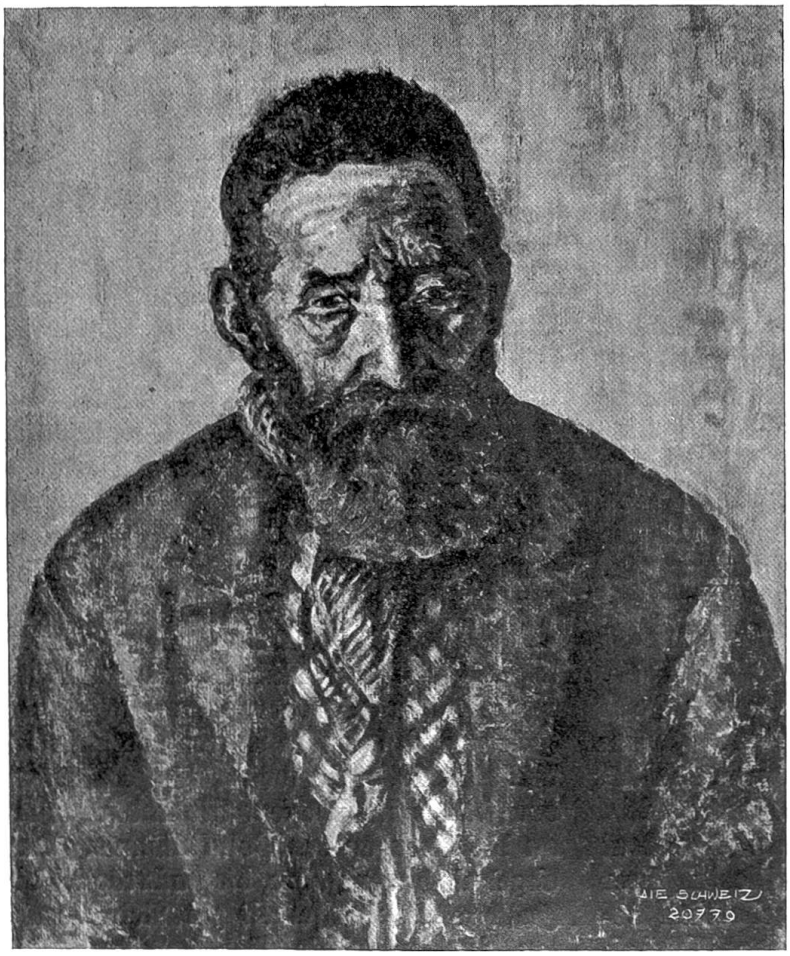
Mit dem Streben nach sehr hellen Farben und leichtem Auftrag beginnt die Entwicklung, geht weiter zur Auflösung der Flächen ins Fleckenhafte und führt bis an die Grenzen des Pointillismus. Das Ergebnis dieser Jahre, die nachträglich die Früchte der Pariserzeit zur Reife brachten, ist der leichte Farbenauftrag, die

lockere, weiche, matte, vornehm wirkende Technik, die auch die neuesten Bilder der Künstlerin aufweisen. Nur daß diese nun ganz und gar persönlichen Werke koloristisch satter, intensiver sind als die frühern, und ihre kräftiger zusammengeschlossenen Flächen entbehren jeder pointillistischen Reminiszenzen.

Hand in Hand mit der Aenderung der Technik geht auch der Wandel in der Stoffwahl, da ja beide letzten Endes von der Anschauung abhangen. Und auf der Anschauung, dem Verhalten zur Wirklichkeit, beruht auch die Art des Weltbildes.

Von den gefälligen Motiven ihrer ersten Zeit hat sich Sophie Egger immer mehr ernsten, spröden, tragischen Stoffen zugewendet, aus der aufmerksamen Schildererin des bunten Lebens ist mehr und mehr die tiefblickende Deuterin einer an Tragik reichen Welt geworden.

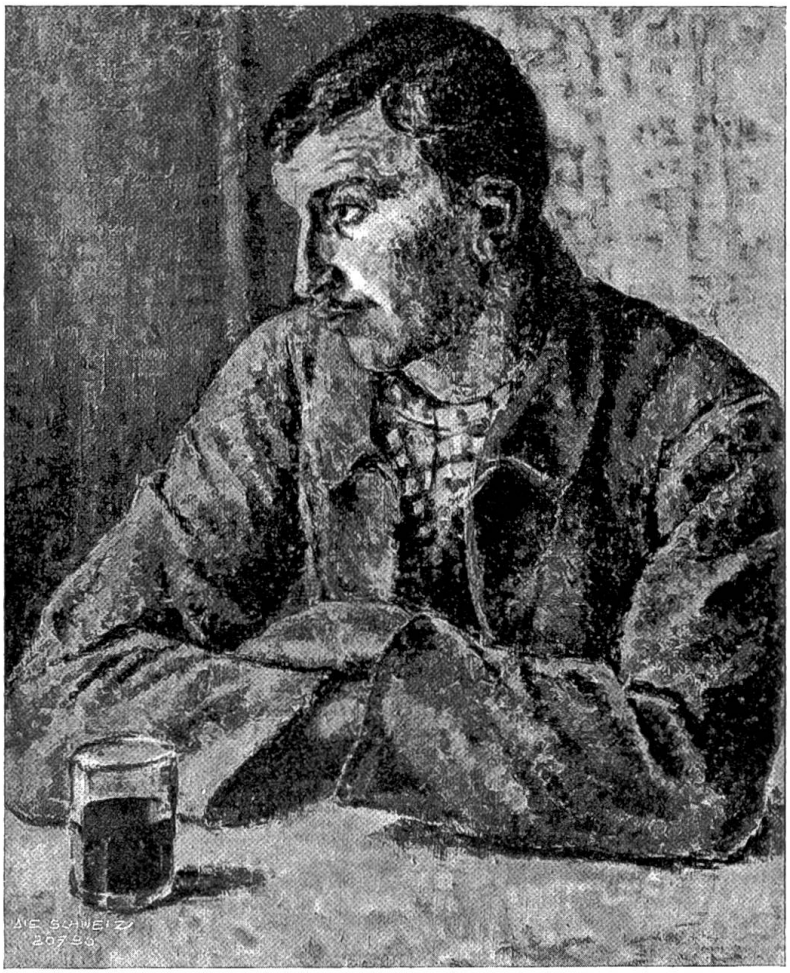
Man sehe sich die „Frau mit rotem Halstuch" an (S. 584): ein streng gebautes, dekorativ orientiertes Bild, dabei durchaus porträtmäßig. Und doch ist es soviel mehr als bloß künstlerisch erfüllte Fläche oder wirklichkeitstreues Porträt. Die ganze Tragik eines von unverschuldeter Not gezeichneten Lebens, die ganze Größe des mit aufrechter Tapferkeit und edler Ergebung ertragenen Schicksals spricht aus diesem Bild und öffnet uns Aug und Herz mächtiger für das Elend der Enterbten als hundert proletarische Brandreden. Haltet euch dieses Bild vor Augen, dieses Bild im Herzen und versucht, ob es ferner gelingt, stumpf und gedankenlos an der Not unserer Zeit vorbeizugehen! Und, wohlverstanden, daß das Bild solche Wirkung tut, das liegt nicht allein am Modell, sondern in erster Linie an der Art, wie die Künstlerin dieses erfaßte. Stofflich — man beachte das Zusammenlegen der Hände, die gesenkten Lider, die herbe Wendung des gewaltigen Gesichtes — und formal; denn durch den streng pyramidalen Aufbau und dadurch, daß der Kopf am obern Bildrand anstößt, bekommt die Gestalt das Mächtige und wird der Eindruck der in Not und Kampf sich bewährenden Tapferkeit wesentlich.



Sophie Egger-Looser, Zürich. Bündner Bauer. Oelgemälde.

Aber nicht allein das lebendige Menschengesicht weiß diese in die Tiefe dringende Künstlerin zu deuten. Sie liest auch im Antlitz der Natur, und da sie sich in neuer Zeit auch hier mit Vorliebe den herben, gewaltigen Gegenständen zuwendet — das waldarme, trockene, einsame Lugnez ist eine ihrer erwählten Gegenden — so vermag sie auch mit ihren Landschaftsbildern tiefe seelische Wirkung zu erreichen. Die stille Sehnsucht des einsamen Feldweges, die schwermütige Entschlossenheit herbstlicher Bäume und die trotzig zielvolle eines zu Tal eilenden jungen Baches, die beklemmende Einsamkeit verlorener Bergtäler wie die wuch-

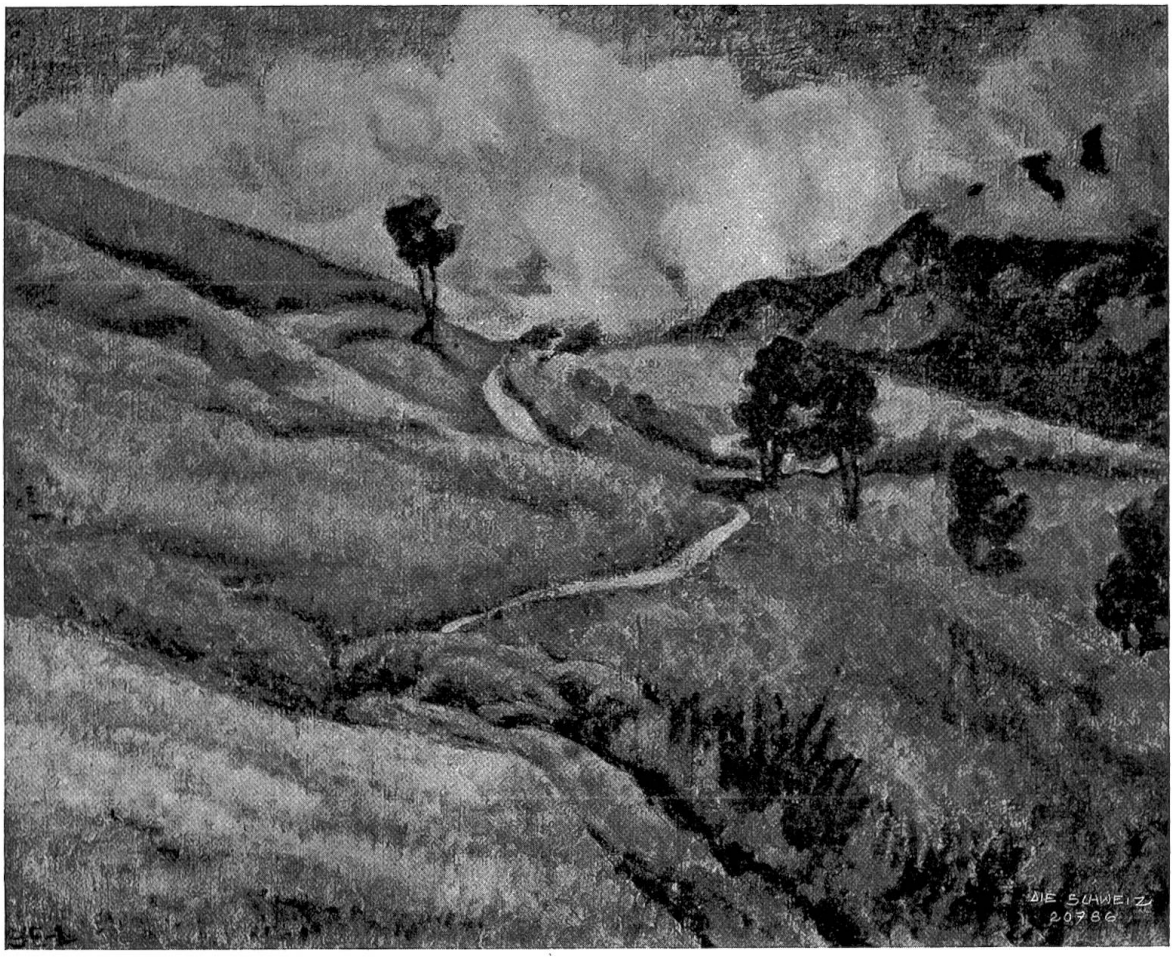
tige Strebung nackter Felshänge weiß die Künstlerin uns mit einfachsten Mitteln in einer Weise vernehmlich zu machen, daß es ans Herz geht. Aber nirgends ist ihre Kunst wohl eindrücklicher als in ihren jüngsten Hochgebirgslandschaften. Ein Bild wie die „Sennhütten am Simplon" unserer Kunstbeilage (S. 586/87) macht uns die fremdartige Größe und urweltliche Einsamkeit des Ortes zum erschütternden Erlebnis. Ich rede von dem Original, nicht von der kleinen Duplexreproduktion, die wir hier zu geben vermögen; denn zu der starken Wirkung gehört die tiefgebändigte, ernste Farbe, die der gesammelten Form erst Sprache verleiht.



Sophie Egger-Looser, Zürich. **Weintrinker.** Oelgemälde.

Die Farbe. Wer würde aus unserer Wiedergabe des Herrenporträts (S. 579) etwa die richtige Vorstellung des Originals gewinnen können? Wer, der diese sich plastisch von der Bücherwand loslösende Figur des Druckes sieht, könnte ahnen, wie innig im Bild Gestalt und Hintergrund verwoben sind, welch gobelinartig vornehmen Eindruck dessen farbige Erscheinung hinterläßt? Ueberhaupt, die Erinnerung an feine alte Stickerei, an die edelste Frauenkunst, wie wir sie von Teppichen, Wandbehängen und Altardecken einer stillern, verinnerlichten Vergangenheit her kennen, wird mehr als einmal lebendig vor den Bildern von Sophie Egger, so emsig und eng durchdringen sich die sanften Farben, so einheitlich bei allem flimmernden Leben wirken sie, so von liebevollem Detail erfüllt, so zurückhaltend und so ganz in ihrer Gesamterscheinung sind sie.

Es ist wunderlich, die Entwicklung dieser Künstlerin zu verfolgen und zu sehen, wie sie, von einer so durchaus männlichen Kunst, wie diejenige von Johannes Weber ist, herkommend, sich nach und nach ganz zur weiblichen Eigenart heimfindet. Denn nicht allein das Bestreben, das Kunstwerk zum diskreten Begleiter aller Tage zu machen, zu einem Schmuck, der redet, ohne zu schreien, der anzieht, ohne sich aufzudrängen, der beschäftigt, ohne zu beunruhigen, der Macht hat, ohne zu erdrücken, und also geeignet ist zum unentbehrlichen Bestandteil unserer Wohnung, nicht allein diese vornehme und einsichtsvolle Art ist echt weiblich, auch das Vermögen, sich einzufühlen in die Welt der andern, das glühende Bedürfnis, jede Erscheinung seelenhaft zu deuten und Schönheit, die in karger und schwer zugänglicher Form gebunden liegt, zu erlösen, ist eine eminent weibliche Eigenschaft, eine Kraft — vielleicht die beste unseres Geschlechtes — die die Welt erlösen könnte, wenn sie zu einer allgemein menschlichen würde.



Sophie Egger-Looser, Zürich. **Feldweg.** Oelgemälde.

Und nun soll ich zum Schluß noch biographisches Material beibringen und sagen, daß Sophie Egger-Looser, eine geborne Thurgauerin, ihre erste Kindheit in Konstantinopel, ihre frühe Jugend in Zürich verlebte, daß sie die Gattin eines bekannten schweizerischen Rechtsgelehrten und Hochschullehrers ist und daß sie oben am Zürichberg ihr weitblickendes Atelier hat? Aber was besagen alle diese Aeußerlichkeiten neben dem untrüglichen Bekenntnis des Werkes!*)

*) Die acht Reproduktionen im Text und die drei Kunstblätter, die wir diesem Aufsatze beifügten, wurden hergestellt nach photographischen Aufnahmen von Anna Looser, Zürich. Red.

Von Göttingen nach Schaffhausen anno 1794.

Reiseeindrücke eines Schweizerstudenten (Joh. Konrad Maurer).

Mitgeteilt von Dr. Ad. Nabholz, Glarus.

(Fortsetzung.)

Nachdem Maurer auch die Aue mit dem hübschen englischen Garten und die Museen Kassels besucht, über die er ebenfalls eingehend berichtet, wollte er nicht von dort scheiden, ohne auch einer Theateraufführung beigewohnt zu haben. „So nahm ich ein Billett und begab mich am Mittwoch um fünf Uhr abends ins Schauspielhaus. Ich kam etwas früh und dachte beim Eintritt in dasselbe, man würde gepreßt aufeinander sitzen oder stehen müssen, so klein schien mir der Raum. Doch der kleine Raum wurde nicht einmal ausgefüllt, die Logen waren fast ganz leer, und nur das Parterre war voll Offiziere. In der landgräflichen Loge befanden sich die Landgräfin mit ihren beiden Prinzessinnen, dem Erb-